

Begegnungen mit einer verkannten Art

Horst Staub, Uhlandstraße 1, 68167 Mannheim

1. Begegnung

Der Pilz wurde mir von Pilzfreund Herbert WENZEL vorgelegt und nach kurzer Inaugenscheinnahme als gewöhnliche Stinkmorchel (*Phallus impudicus*) vom Fenster meines Büros ins Freie geworfen. Bis dato hatte ich keine Ahnung vom Vorhandensein einer zweiten „Stinkmorchel-Art“.

Über das Wochenende schaute ich zufällig Literatur durch, welche ich von meinem Lehrmeister und Pilzfreund Peter DOBBITSCH erhalten hatte. Darin enthalten war eine Abhandlung von Jean MORNAND (1980) „Gasteromycets rares en Maine-et-Loire“, in welcher eben jener Pilz abgebildet und beschrieben wurde. Sofort habe ich im JÜLICH (1984) nachgesehen und konnte mich von der Existenz einer zweiten Art überzeugen. Beim weiteren Literaturstudium stieß ich in der Roten Liste Großpilze Baden-Württemberg auf eine Bemerkung WINTERHOFFs (1984), der ein Vorkommen im Raum Mannheim zitiert.

Ich konnte mich noch erinnern, dass der Pilz nicht so stark stank, was ich vermeintlich der kühlen Witterung zuschrieb. Auch konnte ich mich gut an die rosa Töne am Stielgrund erinnern, was ich, wie beim Tintenfischpilz, als zur Stinkmorchel zugehörig deutete. Wer betrachtet sich schon so genau eine Stinkmorchel?

Nachdem ich nun durch puren Zufall auf die Dünen-Stinkmorchel (*Phallus hadriani*) gestoßen bin, habe ich drei Tage später, am 11. 11. 1985 (kein Faschingsscherz!) die Reste des aus dem Fenster geworfenen Pilzes gesucht und, wenn auch nicht mehr fotogen, wiedergefunden. Mittlerweile hatte sich der basale, sackförmige Teil des Fruchtkörpers total dunkelrosa gefärbt. Sofort legte ich die Überreste des Pilzes zum Trocknen auf die Heizung.

Groß war die Überraschung, als am darauffolgenden Tag vom Pilz keine Spur mehr zu sehen war. Recherchen ergaben, dass unser Reinigungspersonal in Unkenntnis die Fruchtkörperreste schlichtweg aufgesaugt hatte. Nachdem ich die Leute von der Seltenheit dieses Fundes überzeugt hatte, gingen wir daran den Staubsauger auseinander zu nehmen und den Inhalt des Staubbeutels zu durchstöbern. Zwischen Zigarettenstummeln und sonstigem Unrat konnte ich wenigstens noch einige Bruchstücke finden, welche zumindestens den Nachweis des Fundes dokumentieren.

Die Moral von der Geschichte: Werfe seltene Pilze nicht weg.

2. Begegnung

4. 8. 1999 Mannheim, Kometenweg 30, MTB 6417/3, sandiger Vorgarten mit Rhododendron, Thuja und Wacholder. Von Frau WÖRNER wurden Hexeneier zur Pilzberatung gebracht. Aufgrund der rosalichen Farbtöne an der Basis wurde die Art von mir diesmal sofort als Dünen-Stinkmorchel identifiziert, was Herr Prof. WINTERHOFF anhand des Frischmaterials am Folgetag auch bestätigte.

Makroskopische Merkmale

Die Hexeneier waren zwischenzeitlich in Alufolie gepackt, unterhalb des Scheitels, zur Basis hin fast weinrot geworden. Die Eier rundlich bis eiförmig mit Maßen von 4,5 x 4,5 cm bis 6,3 x 5,2 cm; im unteren Drittel faltig zusammengezogen (ca. 20 Falten); an der Basis mit wurzelförmigem Rhizom mit einem Durchmesser von ca. 2,5 mm. Der Geruch im Anschnitt nach Kartoffeln, nach der Streckung nach altem Weinkeller mit alten Eichenfässern (laut Peter KETH angenehm, nicht aufdringlich). Zwei Eier waren wie siamesische Zwillinge zusammengewachsen.

Entwicklungsversuche im Einmachglas in Sand blieben zunächst erfolglos, die Frucht-

körper streckten sich nicht. Erst in der Nacht vom 5. auf 6. 8. streckte sich ein vorher längs durchgeschnittener Fruchtkörper in der Alufolie (siehe Abb.).

Von der äußeren Hülle blieb ca. eine Hälfte an der Basis, die andere Hälfte am Kopfteil, wie eine Mütze, hängen. Unterhalb der „Mütze“ erschien zuerst die olivgrüne Gleba mit stumpfem, pulvrigen Aussehen, die sich nach Stunden in eine fast dünnflüssige, olivgrüne Masse verwandelte. Der Hutdurchmesser entsprach der Größe des Heeneies. Die wabenförmigen weißen Glebakammern waren bis 8 x 6 mm groß und bis 8 mm tief hineinragend. Die häutige Exoperidie war innen Ei-weiß. Der Stiel war ca. 13 cm lang, jung reinweiß, am nächsten Tag cremefarben; Durchmesser ca. 16 mm, innen hohl mit ca. 4 mm dicker Wandung, sehr porös.

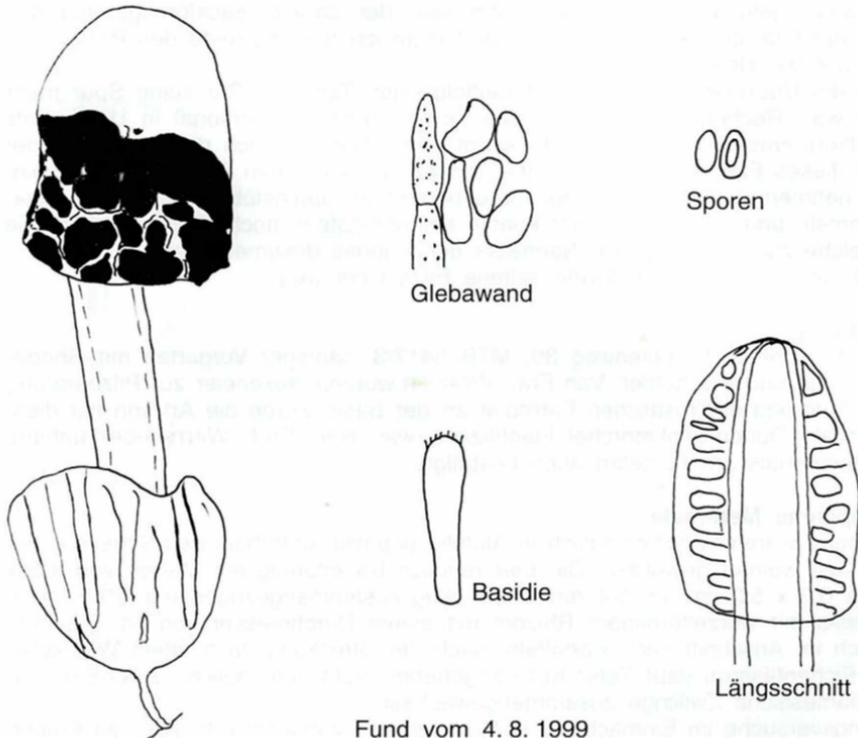
Mikroskopische Merkmale

Sporen länglich oval, fast zylindrisch, dickwandig, hyalin mit dunklem Rand in Isopton-Lösung, z. T. mit öligen Tröpfchen, 3,5–4 x 1,8–2 µm.

Basidien 25 x 4–6,5 µm, 8-sporig, keulig, trotz tausender Sporen schwer aus der weißlichen Gleba zu isolieren, nach BREITENBACH & KRÄNZLIN (1985), Bild 527, bauchig.

Die weiße Glebawand bestand aus rundlichen, blasigen bis wurstförmigen, hyalinen Zellen und Hyphen, Länge bis über 90 µm mit einem Durchmesser bis 30 µm.

Exoperidie aus dünnwandigen Hyphen von 5–12 µm Länge, ungleichmäßig dick, mit Schnallen. Die bei BREITENBACH & KRÄNZLIN (1985) gebändert gezeichneten Hyphen sind in Kongorot ± gut zu sehen. Generative Hyphen mit Schnallen, Durchmesser bis 3 µm.



Fund vom 4. 8. 1999

Am 10. 8. 99 fruktifizierte nochmals ein Fruchtkörper (Länge 15 cm, Kopfteil 48 mm) am Standort. Ein weiterer Fund gelang im Garten hinter demselben Haus, wieder unter Rhododendron, in etwa 8 m Entfernung befand sich auch eine Zeder. Etwa 10 Jahre vorher soll hier noch eine zwischenzeitlich gefällte Kiefer gestanden haben. In nächster Nähe (0,7–2 m Entfernung) befanden sich noch Thuja, Wacholder und eine buchsartige Hecke.

Nachtrag

Frau WÖRNER informierte mich am 30. 6. 2000 telefonisch, dass in ihrem Vorgarten *Phallus hadriani* erneut erschienen ist, diesmal etwas entfernt vom alten Standort. Es ist erstaunlich, zu welcher unterschiedlichen Jahreszeiten die Art fruktifiziert; zuerst am 30. 10. 85, dann am 4. 8. 99 und jetzt Ende Juni 2000.

Literatur

- BREITENBACH, J. & F. KRÄNZLIN (1985): Pilze der Schweiz Band 2 Nichtblätterpilze. Luzern.
- ELLIS, M. B. & J. P. ELLIS (1990): Fungi without Gills (Hymenomycetes and Gasteromycetes). London. S. 244 Fig. 527
- JÜLICH, Walter (1984): Die Nichtblätterpilze, Gallertpilze und Bauchpilze. Stuttgart – New York.
- MORNAND, Jean (1980): Gasteromycetes rares en Maine-et-Loire. Memoire No 4 Soc. Et. Sc. Anjou., S. 177–191
- WINTERHOFF, W. (1984): Rote Liste Großpilze, Gefährdete Pilze in Baden-Württemberg (BW). Beih. z. d. Veröff. f. Naturschutz u. Landschaftspflege BW. Beiheft 40. Karlsruhe.



Dünen-Stinkmorchel (*Phallus hadriani*)

Foto: R. Langenegger

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Südwestdeutsche Pilzrundschau](#)

Jahr/Year: 2001

Band/Volume: [37 1 2001](#)

Autor(en)/Author(s): Staub Horst

Artikel/Article: [Begegnungen mit einer verkannten Art 5-7](#)